

Drogenpolitik und rechtliche Rahmenbedingungen

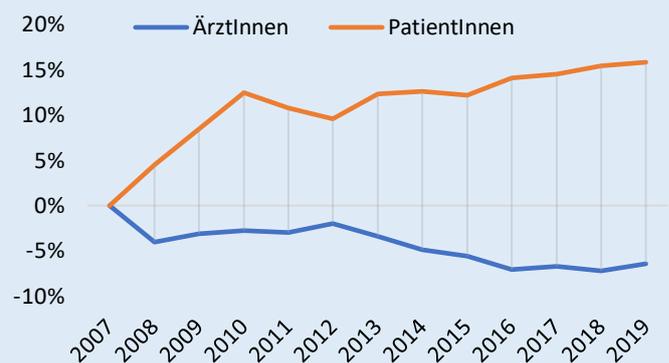
Die aktuelle Nationale Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik betont die zentrale Bedeutung der Gesundheitsförderung und Prävention in der Gesundheitspolitik. Die zentrale Norm im Bereich der Drogen- und Suchtpolitik ist das Betäubungsmittelgesetz (BtMG). Es wird ergänzt durch die Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV) und das Grundstoffüberwachungsgesetz (GÜG) sowie dem Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG). Mit Hilfe des NpSG können erstmals ganze Stoffgruppen verboten werden.

Am 22. April 2020 trat die SARS-CoV-2-Arzneimittelverordnung in Kraft. Dadurch soll eine Versorgung mit notwendigen Arznei-, Betäubungs- und Substitutionsmitteln während der Epidemie sichergestellt werden. Aufgrund des erwarteten höheren Bedarfs an Betäubungsmitteln wird deren Verkehr zwischen Apotheken erleichtert. Zudem können Substitutionsmittel für einen längeren Zeitraum verschrieben werden, und auch suchtmedizinisch nicht qualifizierte Ärzte dürfen mehr als zehn Patienten mit Substitutionsmitteln behandeln. Verschreibungen dürfen nun auch ohne persönliche Konsultation und von Ersatzpersonal ausgehändigt werden.

Behandlung

Die Anzahl der gemeldeten Substituierten ist seit Beginn der Meldepflicht immer weiter gestiegen, während sich die Anzahl der substituierenden Ärzte stetig verringert hat. Rund 14 % der substituierenden Ärzte meldeten am Stichtag 01.07.2019 die Hälfte aller Substitutionspatienten. Dies führt absehbar zu einem Ärztemangel. Sorgen bereiten besonders die Versorgung im ländlichen Raum sowie die Behandlung langjähriger Substituierter. Unter anderem durch das Konsiliararztsystem wurden 2017 in der BtMVV Regelungen erweitert, die die Möglichkeit eröffnen, eine wohn- und aufenthaltsnahe Substitutionsversorgung auch durch Hausärzte zu gewährleisten.

Entwicklung der Anzahl substituierender ÄrztInnen und PatientInnen seit 2007

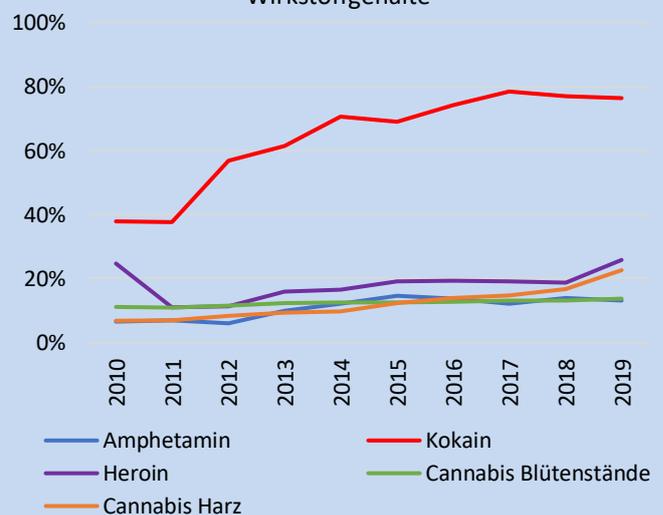


Drogenmärkte und Kriminalität

Im Jahr 2019 wurden in Deutschland insgesamt 284.603 Rauschgiftdelikte erfasst. Die Beschaffungskriminalität ist mit 1.598 Fällen weiter gesunken. Zum Stichtag 31.03.2019 befanden sich aufgrund von Verstößen gegen das BtMG insgesamt 6.796 Personen in Haft, das entspricht 13,4 % aller Inhaftierten.

Im Vergleich zum Vorjahr sind im Straßenhandel die Preise für Crack, Amphetamine, Crystal, Cannabiskraut und Kokain im Durchschnitt gesunken. Da der Wert bezüglich Crack aus dem Jahr 2019 jedoch auf der Datenlieferung von weniger als fünf Bundesländern basiert, ist dies mit Vorsicht zu interpretieren. Der größte Anstieg wurde bei Heroin verzeichnet. Ebenso gab es Anstiege für Ecstasy, Cannabisharz und Pilze.

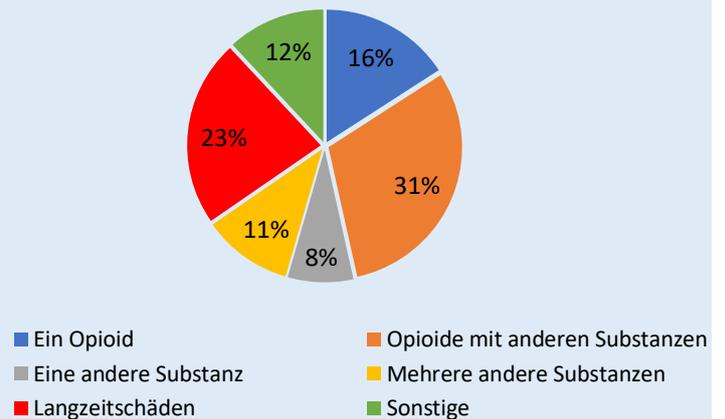
Entwicklung der durchschnittlichen Wirkstoffgehalte



Drogentodesfälle

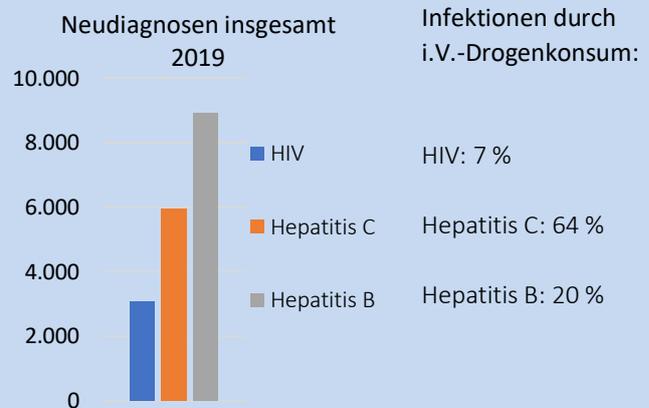
2019 starben 1.398 Personen auf Grund von Drogenkonsum, fast die Hälfte im Zusammenhang mit Opioiden. Um gegen diese Überdosierungen vorzugehen, wird die Vergabe des Opioid-Antagonisten Naloxon an Laien in mehreren Projekten, unter anderem als Landes-Modellprojekt in Bayern, weiter ausgebaut. Derzeit sind laufende Programme in 18 Städten bekannt. Aktuell gibt es in 16 Städten in sieben Bundesländern insgesamt 24 Drogenkonsumräume sowie drei Drogenkonsummobile in Berlin.

Substanzen die 2019 zum Drogentod führten



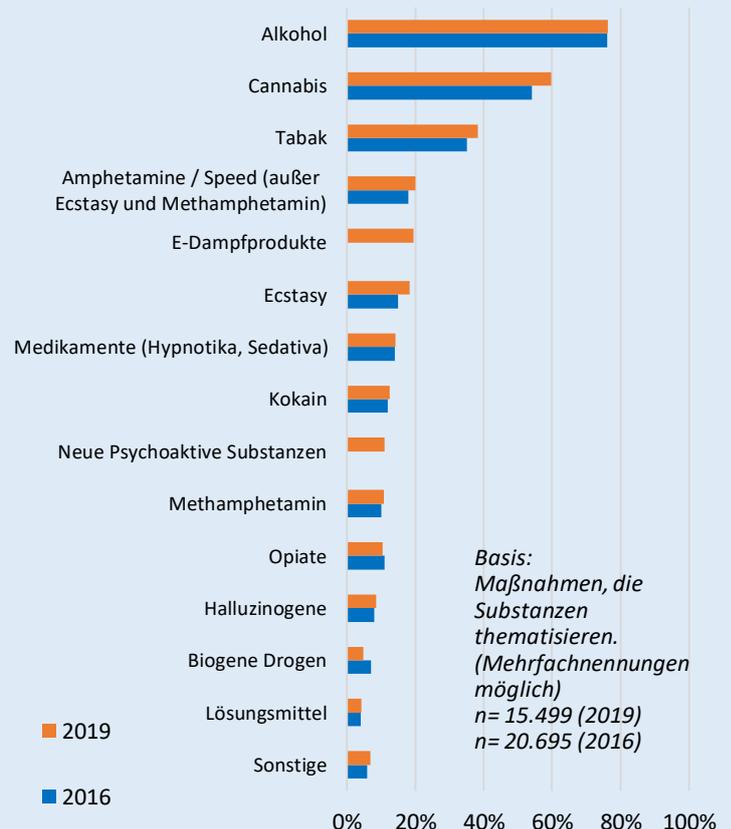
Infektionskrankheiten

Im Jahr 2019 wurden dem Robert Koch-Institut 3.093 HIV-Neuinfektionen gemeldet. Die Gesamtzahl der HIV-Erstdiagnosen ist somit seit drei Jahren das erste Mal wieder angestiegen. Für 77 % lagen Informationen zum Infektionsrisiko vor. Die Zahl der HIV-Neudiagnosen mit dem Übertragungsweg i.v.-Drogengebrauch ist in den letzten vier Jahren mit Schwankungen stabil. I.v.-Drogenkonsum als Infektionsweg wurde für 7 % der Fälle mit Angaben zum Infektionsrisiko genannt. Damit handelt es sich dabei um den dritt wichtigsten Übertragungsweg.



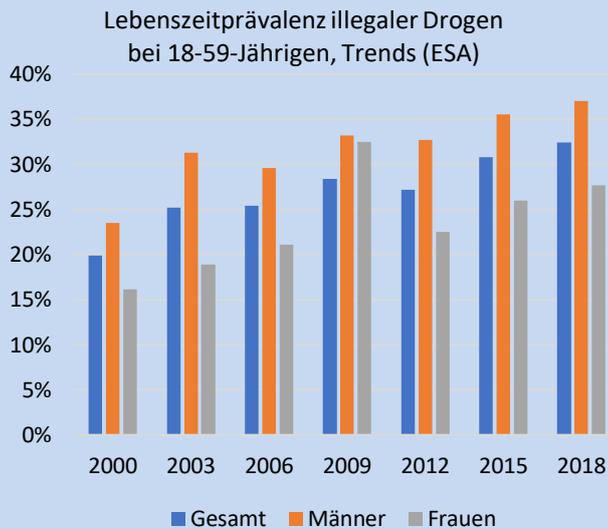
Prävention

2019 wurden bundesweit 25.367 Maßnahmen der Suchtprävention über Dot.sys erfasst. Der Großteil der Aktivitäten richtete sich an EndadressatInnen (63 %), die am häufigsten mit dem Ziel der Wissensvermittlung (85,3 %), sowie Veränderung von Einstellungen (70,7 %) und Förderung von Kompetenzen (49,6 %) adressiert wurden. 54,7 % aller dokumentierten Maßnahmen waren im Setting Schule angesiedelt, das weiterhin das primäre Handlungsfeld suchtpreventiver Aktivitäten bildet und kontinuierlich steigt (2016: 48,9 %). Der Schwerpunkt der thematisierten Substanzen (n= 15.499) lag auf der Prävention des Missbrauchs von Alkohol (76,3 %), Cannabis (59,8 %) und Tabak (38,4 %), bei nahezu allen thematisierten Substanzen sind Zunahmen zu verzeichnen, am stärksten bei cannabisbezogenen Maßnahmen (2016: 54,0 %).

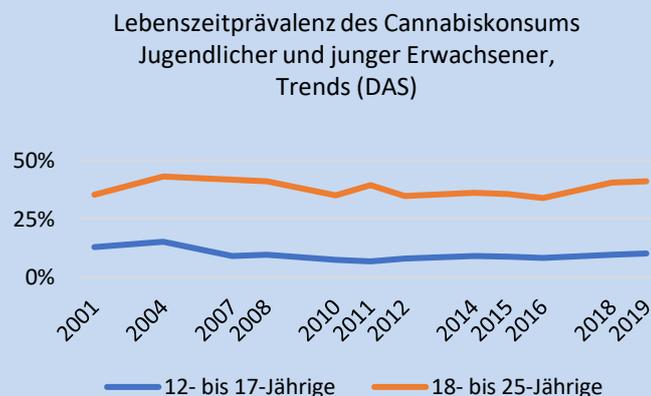


Verbreitung von Drogen

Daten aus Bevölkerungsbefragungen weisen seit Jahren auf eine relative Stabilität des Drogenkonsums in Deutschland hin, wobei die letzten ESA-Trendberechnungen für die Gruppe der Frauen einen leichten Anstieg konstatieren. Basierend auf den neuesten Bevölkerungssurveys haben 2018 29,5 % der 18- bis 64-Jährigen und 2019 10,6 % der 12- bis 17-Jährigen zumindest einmal in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert (Lebenszeitprävalenz).

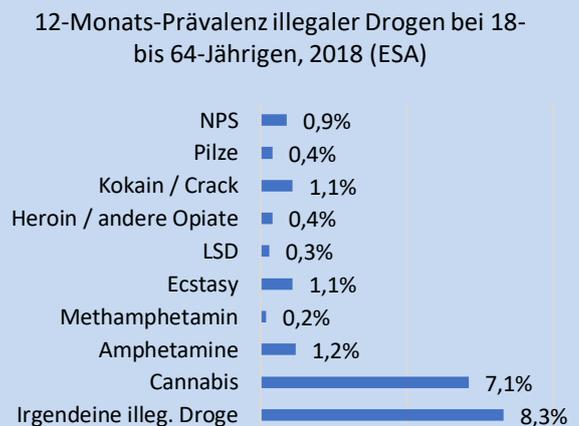


In allen Altersgruppen nimmt Cannabis unter den illegalen Drogen weiterhin die prominenteste Rolle ein. Die Substanz dominiert mit einer 12-Monats-Prävalenz von 8,1 % unter 12- bis 17-Jährigen und 7,1 % unter 18- bis 64-Jährigen deutlich.



Die 12-Monats-Prävalenzen der anderen Substanzen liegen bei Jugendlichen (DAS) und Erwachsenen (ESA) bei bzw. unter 1 %. Bei den 12- bis 17-Jährigen werden Ecstasy (0,5 %), Amphetamine und Psychoaktive Pflanzen (jeweils 0,3 %) sowie Kokain und LSD (jeweils 0,2 %) am häufigsten konsumiert. Die 18- bis 64-jährigen Erwachsenen weisen noch bei Amphetaminen (1,2 %), neuen psychoaktiven Substanzen (0,9 %) sowie Ecstasy und Kokain / Crack (jeweils 1,1 %) nennenswerte Prävalenzen auf. Unter den Stimulanzien dominieren in Deutschland Kokain/Crack, Ecstasy und Amphetamine.

In jüngster Zeit wird zunehmend über den Konsum neuer psychoaktiver Substanzen (NPS) berichtet. Bei den 18- bis 64-Jährigen hatten 2,6 % mindestens einmal im Leben Erfahrungen mit NPS und 0,9 % in den letzten 12 Monaten. Unter den 12- bis 17-jährigen Jugendlichen ist der Konsum von NPS mit 0,1 % verschwindend gering. Die Prävalenzen der jungen Erwachsenen (18-25 Jahre) fallen mit 2,1 % etwas höher aus.



Berechnungen auf der Basis eines Behandlungsmultiplikators für das Jahr 2018 führen zu einer Schätzung von 117.000 bis 138.000 Personen mit riskantem Konsum von Heroin und von 88.000 bis 105.000 Personen mit Kokain- und Stimulanzienproblemen in Deutschland.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an uns:

Institut für Therapieforschung IFT

Leopoldstraße 175

80804 München

E-Mail: Freitag@ift.de

Telefon: 089 / 36 08 04 41